

weil die Beschwerlichkeit des Weges durch die weite Aussicht, welche sie auf dem Gipfel des Berges genießen werden, gewiß werde überwogen werden.

Paul ließ sich nicht bereden, und verharrete in seiner Gemächlichkeit. Hilarius und Felix setzten ihren Weg, obwohl er beschwerlich war, und die Sonne auf ihren Scheitel brannte, unermüdet fort, und erreichten den Gipfel des Berges, wo sie durch eine wunderschöne Fernsicht belohnt wurden. Sie fanden aber dort auch große Plätze, mit reifen Erdbeeren bedeckt, an denen sie sich erquickten, und von denen sie noch einen guten Vorrath mit nach Hause brachten.

Als sie dem Paul nach ihrer Zurückkunft erzählten, wie reichlich sie für die Mühe des Bergsteigens belohnt worden waren, reuete es ihn, daß er ihnen nicht gefolgt war. Sie aber entgegneten ihm: „Wer die Nuß will essen, muß die Mühe nicht scheuen, die Schale zu brechen.“

---

### Der Invalidens-Sohn.

---

Fabian, der zehnjährige Sohn eines Invaliden, lebte nach dem Tode des Vaters mit seiner Mutter sehr kümmerlich. Diese war durch langjährige Gichtschmerzen so übel zugerichtet, daß sie anhaltend weder nähen, stricken noch spinnen konnte. Sie hatte nur eine kleine Unterstützung von der Armenversorgung des Dorfes.

Fabian liebte seine Mutter unaussprechlich, und wenn ihre Gichtschmerzen sie marterten, war er untröstlich. Er suchte der Mutter die traurige Lage durch willigen Gehorsam und alle Aeußerung kindlicher Liebe zu erleichtern.

Um der armen Mutter nicht gänzlich zur Last zu fallen, verdingte er sich, da die Kinder im Dorfe nur halbe Tagesweise in die Schule gehen durften, im Sommer als Gänsehirt, und hütete die Gänse, wenn er von der Schule frey war. Im Winter zog er mit der Drehorgel, die er von seinem Vater ererbt hatte, an Sonn- und Feyer Tagen in die nahe gelegenen Dörfer, Flecken und Städtchen, und leyerte in den Häusern und Gasthöfen den Leuten etwas vor, um ein Stück Brot oder eine kleine Gabe an Geld zu erhalten. Wenn sein Brotsack voll war, und er einige Kreuzer von mitleidigen Menschen gesammelt hatte, kehrte er nach Hause zurück, und übergab der Mutter Alles gewissenhaft. Diese dankte dem guten Sohne, und sagte mehrmahl: »Gott wird Dir lohnen, was Du Deiner Mutter Gutes thust.«

Eines Tages kam Fabian ganz erstarrt in einen Gasthof, und fing auf seiner Drehorgel zu leyern an. Ein Reisender, dem die offene Miene und das unbefangene Benehmen des Knaben gefiel, ließ sich in ein Gespräch mit ihm ein, und fragte ihn um seinen Geburtsort, seine Aeltern und Lebensverhältnisse. Fabian sprach ganz offenerzig von der traurigen Lage seiner Mutter, und daß er nur mit der Drehorgel herum ziehe, um etwas für seinen und der Mutter Unterhalt zu erwerben. Der Reisende lobte den Knaben wegen seiner kindlichen Liebe, beschenkte ihn, und da der Weg ihn

durch Fabians Geburtsort führte, zog er bey dem Pfarrer Erkundigungen über den Knaben und seine Mutter ein.

Da ihm alles bestätigt wurde, was der Knabe ihm im Gasthause gesagt hatte, und der Pfarrer insbesondere Fabians kindliche Liebe hervor zog, wollte der Reisende sich wohlthätig an der Mutter und dem braven Sohne bezeigen. Er sicherte der Mutter eine monathliche Unterstützung an Geld zu, und gab Fabian zu einem braven Handwerksmanne in die Lehre, wo dieser sich zu einem tüchtigen Gesellen ausbildete.

---

### Ungehorsam und Unvorsichtigkeit.

---

Der Vater hatte seinem Sohne Ambros verbotthen, im Flusse und ohne Aufsicht zu baden. An einem heißen Sommertage sah der Knabe mehrere seiner Mitschüler im Flusse, welche lustig im Wasser herum plätscherten. Sie luden ihn ein, mit ihnen zu baden. Ambros konnte der Versuchung nicht widerstehen. Er entkleidete sich schnell, und sprang in's Wasser. Er war von dem weiten Spaziergange noch erhitzt, und hatte sich nicht gehörig abgekühlt. Kaum hatte er einige Minuten im Wasser zugebracht, als er ohnmächtig umsinkt.

Seine Mitschüler wurden es noch zu rechter Zeit gewahr, sängen ihn auf, und brachten ihn an's Land. Er mußte nach Hause getragen werden, bekam ein Stechen in der Seite